



Didi kauft ein Auto

Von Trude John

Didi hat Peter-Klaus gebeten, ihr beim Kaufen eines Automobils behilflich zu sein. Warum? Weil sie nur zu ihm Vertrauen hat — behauptet sie. Peter-Klaus läßt da eine große Verantwortung auf sich, denn Didis einzige Sorge besteht darin, nicht fünf Minuten hinter der jeweiligen Mode zurückzubleiben.

Wenn sie ein Auto kaufen will, so geschieht es nicht deshalb, weil sie lieber chauffiert als daß sie etwas anderes macht, sondern weil sich eine Frau, die heute nicht hinter dem Steuer ihres Autos sitzt, in den Augen ihrer Freundinnen lächerlich macht!

Seit zwei Jahren hat Didi schon einen Wagen, der aber unmodern geworden ist. Sie will einen neuen, weil sie sagt, ihrer sei genau so altmodisch wie ein Schleppkleid. Ehe Didi die Schwelle des pompösen Autosalons überschreitet, hat sie Peter-Klaus noch genaue Instruktionen gegeben:

„Wollen Sie einen schnellen Wagen oder einen bequemen, soliden?“ fragte dieser. Worauf er die Antwort bekam:

„Ich will einen, der wirkt!“

„Und weiter nichts?“

„Doch, ich will einen Wagen haben, von dem man sagt: ‚Das ist Didis Wagen!‘ . . . Verstehen Sie? Einen modernen Wagen, der aber doch nicht der Wagen aller Welt ist . . . einen, der zugleich elegant und sportlich wirkt . . . einen Wagen . . . wie soll ich mich nur ausdrücken . . . einen Wagen, der einem schönen Pferd gleicht, auf dem man langsam im Tiergarten spazieren reitet, um es anstaunen zu lassen, aber von dem die Bewunderer genau wissen, daß es ebensogut galoppieren kann, wenn die Reiterin nur will!“

„Schön! Aber erlauben Sie mir eine Bemerkung, liebe Didi! Haben Sie nicht Angst, daß es für Sie riskant sein könnte, einen so auffallenden Wagen zu nehmen?“

„Wieso?“

„Na, nehmen Sie einmal an, man würde Ihren Wagen jeden Nachmittag zwischen 5 bis 7 Uhr vor ein und derselben Haustür warten sehen und seines auffallenden Äußeren wegen schon zehn Meilen weit erkennen . . .“

„Ach, darum brauchen Sie sich nicht zu sorgen,“ lachte Didi. „In dem Fall nehme ich ein Taxi . . .“

*

Sie gingen also hinein. Didis Mann ist in einer so beneidenswerten Vermögenslage, daß seine Gattin nicht zu rechnen braucht. Peter-Klaus zögerte infolgedessen keinen Augenblick, ihr die Verdienste der kostspieligsten Wagen anzupreisen. Aber sie gefielen ihr alle nicht. Die Verkäufer, die eine seriöse Kundin zu finden hofften, rissen sich um die Ehre, ihre Bestellung entgegenzunehmen. Aber Didi antwortete nur ausweichend:

„Ja . . . vielleicht . . . ich werde mal sehen . . . ich will mir die Sache überlegen . . .“

Peter-Klaus fing an, sie nach einer Weile unerträglich zu finden.

„Hören Sie mal, Didi, Sie verstehen nichts davon,“ meinte er schließlich ärgerlich. „Ich habe Ihnen die schönsten Maschinen der Welt gezeigt, Namen, die alle einen Weltruf haben und von denen Sie nur einen auszuwählen brauchen, um wirklich sicher zu gehen, für Ihr Geld auch etwas zu bekommen, und Sie können sich nicht entschließen! Wenn Sie schon beim Chassis solche Sperenzchen machen, was soll denn das erst bei der Wahl der Karosserie werden? Die suchen Sie wohl nach speziell persönlichen Ideen aus?“